

Raffaele Nunzio Nigro

Taekwondo und Karate im Olympiawettlauf

Diskussionen, Hintergründe, Begleiterscheinungen

Diplomarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 1997 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783832424046

Raffaele Nunzio Nigro

Taekwondo und Karate im Olympiawettlauf

Diskussionen, Hintergründe, Begleiterscheinungen

Raffaele Nunzio Nigro

Taekwondo und Karate im Olympiawettlauf

Diskussionen, Hintergründe, Begleiterscheinungen

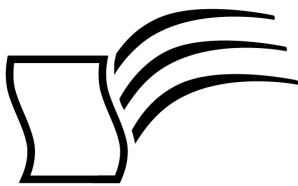
Diplomarbeit

an der Deutschen Sporthochschule Köln

Prüfer Dozent Diplom-Sportlehrer W. Tiedt

Institut für Musik- u. Tanzpädagogik/Leichtathl. u. Turnen,

Juli 1997 Abgabe



Diplomarbeiten Agentur

Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey

Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke

und Guido Meyer GbR

Hermannstal 119 k

22119 Hamburg

agentur@diplom.de

www.diplom.de

ID 2404

Nigro, Raffaele Nunzio: Taekwondo und Karate im Olympiawettlauf: Diskussionen, Hintergründe, Begleiterscheinungen / Raffaele Nunzio Nigro - Hamburg: Diplomarbeiten Agentur, 2000

Zugl.: Köln, Sporthochschule, Diplom, 1997

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, daß solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey, Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke & Guido Meyer GbR
Diplomarbeiten Agentur, <http://www.diplom.de>, Hamburg 2000
Printed in Germany



Diplomarbeiten Agentur

Wissensquellen gewinnbringend nutzen

Qualität, Praxisrelevanz und Aktualität zeichnen unsere Studien aus. Wir bieten Ihnen im Auftrag unserer Autorinnen und Autoren Wirtschaftsstudien und wissenschaftliche Abschlussarbeiten – Dissertationen, Diplomarbeiten, Masterarbeiten, Staatsexamensarbeiten und Studienarbeiten zum Kauf. Sie wurden an deutschen Universitäten, Fachhochschulen, Akademien oder vergleichbaren Institutionen der Europäischen Union geschrieben. Der Notendurchschnitt liegt bei 1,5.

Wettbewerbsvorteile verschaffen – Vergleichen Sie den Preis unserer Studien mit den Honoraren externer Berater. Um dieses Wissen selbst zusammenzutragen, müssten Sie viel Zeit und Geld aufbringen.

<http://www.diplom.de> bietet Ihnen unser vollständiges Lieferprogramm mit mehreren tausend Studien im Internet. Neben dem Online-Katalog und der Online-Suchmaschine für Ihre Recherche steht Ihnen auch eine Online-Bestellfunktion zur Verfügung. Inhaltliche Zusammenfassungen und Inhaltsverzeichnisse zu jeder Studie sind im Internet einsehbar.

Individueller Service – Gerne senden wir Ihnen auch unseren Papierkatalog zu. Bitte fordern Sie Ihr individuelles Exemplar bei uns an. Für Fragen, Anregungen und individuelle Anfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit

Ihr Team der Diplomarbeiten Agentur

Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey —
Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke —
und Guido Meyer GbR —

Hermannstal 119 k —
22119 Hamburg —

Fon: 040 / 655 99 20 —
Fax: 040 / 655 99 222 —

agentur@diplom.de —
www.diplom.de —

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	4
2.	Eine Gegenüberstellung der geographischen Überlieferung in den Westen zwischen Karate und Taekwondo	6
2.1	Karate.....	8
2.2	Taekwondo.....	13
3.	Darstellung von Taekwondo und Karate und ihrer Unterschiede.....	18
3.1	Terminologie bzw. Namensgebung.....	18
3.2	Unterschied in den Techniken.....	20
3.3	Die differente Betonung der Beintechniken	20
3.4	Der Bruchtest	21
3.4.1	Seine Äußerung.....	21
3.4.2	Die abweichende Betonung des Bruchtests.....	23
3.5	Die Bewegungsform.....	24
3.5.1	Ihre Äußerung	24
3.5.2	Der Vergleich der Bewegungsform als Form des Wettbewerbs.....	26
3.6	Der Freikampf.....	28
3.6.1	Die differente Regelung des Freikampfes	29
3.6.4	Die Kampfzeit.....	31
3.6.5	Das Kampfurteil.....	32
3.6.6	Die Wertung.....	32
3.6.7	Verfehlungen.....	34
3.7	Sicherheitsbestimmungen.....	36
3.7.1	Medizinische Bestimmungen für das Kumite-Shiai	36
3.7.2	Schutzbestimmungen bei Niederschlag (Bewußtlosigkeit)	38
3.8	Gedanken bezüglich der Vergleichbarkeit von Taekwondo und Karate	39
4.	Nicht-olympische Kampfsportarten	40
4.1	Die Entwicklung und Bedeutung nicht-olympischer Kampfsportarten	43
4.2	Nicht-olympische ZKSA von weltweiter Bedeutung	47
4.2.1	Aikido	47
4.2.2	Kickboxen.....	49
4.2.3	Wushu	50
4.2.4	Sambo	52
4.3	World Games	53
5.	Taekwondo und Karate im Olympiawettlauf	56
5.1	Bedeutung, Folgen, Bedingungen einer olympischen Anerkennung.....	56
5.2	IOC-Anerkennung von Taekwondo und Karate (WUKO/IAKF).....	58
5.2.1	Die IOC-Anerkennung des Taekwondos.....	58
5.2.2	Bemühungen der Karate-Weltverbände um die IOC-Anerkennung.....	58
5.2.2.1	Die sportliche Seite	61
5.2.3	Das Scheitern der WUKO und IAKF, gemeinsam einen Welt-verband zu gründen und die Anerkennung des IOCs zu erhalten	61
5.2.4	Der Wettlauf zwischen IAKF und WUKO.....	62
5.2.5	Die sportliche Seite einer Vereinigung verschiedener Stilrichtungen	64
5.2.6	Die IOC-Anerkennung der WUKO und die dadurch bedingten sportlich-systematischen Veränderungen im Karate	64
5.3	Bestrebungen, vollwertige olympische Disziplin zu werden.....	67
5.3.1	Reaktionen auf die IOC-Anerkennung der WUKO oder die Sicherheit des Taekwondo-Lagers.....	69
5.3.2	Der Bekanntheitsgrad und die Verbreitung von Taekwondo, im Vergleich zu Karate, zwischen 1985 und 1992	70
5.3.2.1	Ein Ausblick auf die Situation bis zu Olympia 1988	70
5.3.2.2	Die Bedeutung von Seoul 1988 und die weitere Entwicklung bis Barcelona 1992.....	73
6.	Die Problematik der Wettkampfformen	76
6.1	Die Full-Contact-Wettkampfform.....	78

6.2	Die Non-Contact-Wettkampfform.....	81
6.3	Die Semi-Contact- oder Leicht-Kontakt-Form.....	82
6.3.1	Leichtkontakt im ITF-Taekwondo	85
6.3.2	Leichtkontakt in der Deutschen Taekwondo Union	86
6.4	Das Vollkontaktsystem	88
6.4.1	Die Entwicklung des Vollkontakts.....	91
6.4.2	Die Diskussion um das Vollkontaktsystem	92
6.5	Die Kopfschutz-, Fußschutz- und Mattenproblematik	95
6.5.1	Die Kopfschutzproblematik	95
6.5.1.1	Die medizinischen Aspekte von Kopftreffern	96
6.5.1.1.1	Die Grenzen der Belastbarkeit des Gehirns	96
6.5.1.1.2	Kopfverletzungen.....	97
6.5.1.1.3	Erhöhte K.O.-Gefahr durch Gewichtsverlust, Dehydration.....	98
6.5.1.1.4	Spätschäden (Statistiken und Erkenntnisse).....	99
6.5.1.1.5	Die zu Hirnschädigungen oder Gehirnerschütterungen führenden Mechanismen und Techniken.....	100
6.5.1.1.5.1	Linearbeschleunigung und Abbremsung beim Aufschlag	100
6.5.1.1.5.2	Drehbeschleunigungen	101
6.5.1.1.5.3	Die Praxis.....	102
6.5.1.1.6	Maßnahmen bei einer Verletzung während des Taekwondo-Wettkampfs	102
6.5.1.1.7	Maßnahmen bei einem Knock-out im Taekwondo-Wettkampf.....	103
6.5.1.1.8	Schutzbestimmungen bei K.O.	104
6.5.1.1.9	Weitere Schutzbestimmungen	105
6.5.1.1.10	Vorbeugung.....	106
6.5.1.2	Der Kopfschutz	106
6.5.1.2.1	Sportartspezifität des Kopfschutzes	106
6.5.1.2.2	Das Material.....	108
6.5.1.2.3	Ein Abriss aus der Entwicklung der Modelle.....	110
6.5.2	Die Fußschutz- und Mattenproblematik	112
6.6.	Neuerungen im Schutzbereich.....	113
6.7	Eine ethische Betrachtung der Vollkontakt-Disziplin?	113
6.8.	Fortführung der Diskussion um die Wettkampfform bei veränderten Gegebenheiten (90er Jahre)	115
7.	Weitere die Entscheidung erschwerende Problematiken/Faktoren.....	122
7.1	Die Transparenz/Durchschaubarkeit und die Attraktivität des Taekwondos für das Publikum im Vergleich zum Karate	122
7.2	Die Problematik des Bewertungssystems.....	124
7.2.1	Sieg nach gewonnenen Runden oder nach Gesamtpunkten.....	124
7.2.2	Das Computer-Sofort-Bewertungssystem	126
7.3	Häufige Regeländerungen	127
7.4	Die Kampfrichterproblematik	130
7.4.1	Die Besonderheiten des Kampfsport-Schiedsrichters	130
7.4.1.1	Die Komplexität seiner Aufgabe	130
7.4.1.2	Das Registrieren einer Technik im Karate-Do	131
7.4.1.2.1	Wo soll der Blickpunkt beim Karate-Do sein?	132
7.4.1.2.2	Anhäufung von Informationen für den Kampfleiter des Kumitee beim Karate-Do.....	133
7.4.2	Gerechtigkeit und Teamgeist oder Ungerechtigkeit und Mangel an Teamgeist.....	134
7.4.2.1	Warum wird wer Schiedsrichter?.....	134
7.4.2.2	Das Schiedsrichten - gerecht oder manipuliert?.....	134
7.4.2.3	Welchen Einfluß kann der Coach ausüben?	137
7.4.2.4	Die Auswirkungen einer mangelnden Teamarbeit.....	138
7.4.2.5	Die Überlegenheit der Koreaner bzw. das "Schlitzaugensyndrom"	139
7.4.2.6	Maßnahmen zur Verringerung des Leistungsunterschieds	140
7.5	Organisatorische Schwierigkeiten.....	141
8.	Taekwondo in Korea.....	143
8.1	Der Stellenwert des Taekwondos in Korea	143
8.2	Die Ermittlung der besten Kämpfer/des Nationalteams	147
8.3	Trainingssystem in Korea.....	148
8.4	Coaching, Taktik und Tricks bei den Koreanern.....	149

9.	Die Fusionsproblematik zwischen WUKO (WKF) und IAK (ITKF) und die IOC-Anerkennung	150
9.1	Die Namensänderung der IAKF	150
9.2	Querelen zwischen den Karate-Weltverbänden und die IOC-Aberkennung	151
9.3	Mögliche Einigung von WUKO und ITKF ?	153
9.4	Reaktionen auf die IOC-Aberkennung	154
9.5	Wiederanerkennung und Einigung mit der ITKF	157
10.	Taekwondo wird olympisch	159
10.1	Bemühungen für Atlanta 1996	159
10.2	Bemühungen für Sydney 2000	160
10.2.1	Die Entscheidung	162
10.2.2	Die Gewichtsklassen und ihre Problematik	163
10.2.3	Die Teilnehmer	165
10.2.4	Weitere in Paris von der WTF getroffene Entscheidung	166
11.	Die Bedeutung der Weltspiele für Taekwondo und Karate und deren Olympiawettlauf	166
12.	Die Hintergründe für die Vollwertigkeit bzw. Nicht-Vollwertigkeit	169
12.1	Globaler Überblick	169
12.2	Dr. Kim, Un Yong	171
12.3	Die stärkere Integration des Nationalismus im Taekwondo	173
12.3.1	Historischer Hintergrund für den nationalen Rückhalt	177
12.3.1.1	Die Vorgeschichte	177
12.3.1.2	Eine rasante Entwicklung zum Nationalsport	179
12.3.1.3	Taekwondo - Auslandspolitik	183
12.3.2	Interessen und Finanzen	185
13.	Die Bedeutung und Auswirkung des olympischen Status' für Taekwondo	186
13.1	Bedeutung	187
13.2	Auswirkungen	187
13.3	Gemeinsamkeit der Philosophie mit der Olympischen Bewegung	190
14.	Auflagen und Kriterien für einen Verbleib im olympischen Programm über das Jahr 2000 hinaus	194
14.1	Die organisatorischen Aspekte / Promotionsarbeit	194
14.2	Die technischen Aspekte und die Problematik der elektronischen Kampfweste	197
14.3	Neue Tagesordnung: Taekwondos Beitrag zu Olympia	204
15.	Literaturverzeichnis	206
16.	Abbildungsverzeichnis	220

1. Einleitung

Im Jahre 2000 wird Taekwondo in Sydney zum ersten Mal als offizielle Disziplin ausgetragen.

Die Kampfsportarten Taekwondo und Karate hatten länger als ein Jahrzehnt um die Teilnahme an den Olympischen Spielen konkurriert. Dies war unerlässlich, weil das IOC vorläufig nur noch eine weitere asiatische Kampf-sportart in das olympische Programm aufnehmen sollte, da der olympische Charta besagt, daß 2 prinzipiell ähnliche Disziplinen nicht gemeinsam zur Austragung kommen können.

Die Kriterien, die gegenseitig bemängelt wurden, waren die Wettkampfform, die Verletzungsgefahr bzw. die Trefferwirkung, die zahlenmäßige Präsenz (der Betreiber) auf der Welt, die Anzahl der von den Nationalen Olympischen Komitees anerkannten Verbände, die Durchschaubarkeit des Wettkampfes der jeweiligen Disziplin.

Um auf die Vielschichtigkeit der Fragestellung detaillierter eingehen zu können, hat der Autor dieser Arbeit jene Aspekte jeweils in einer Vielzahl von eigenständigen Punkten differenziert. Dies wird insbesondere in den Abschnitten 5 bis 7 deutlich.

Zu allererst wird in einem historischen Abriß beider Kampfsportarten auf die Verschiedenartigkeit, mit der sie weltweit verbreitet wurden, eingegangen.

Jene Verschiedenartigkeit hat in dem Sinne eine Beziehung zum besagten Olympiawettlauf, als sie verdeutlicht, daß die sportliche, organisatorische und verbreitungsmäßige Entwicklung beim Taekwondo von Beginn an eine energisch-zielstrebig geplante Angelegenheit war; so waren jene Entwicklungen des Taekwondos für den Begründer dieser Kampfkunst, General Hong Hi Choi, dessen Hauptlebensziel.

Im Gegensatz dazu war für den Begründer des Karate, Gichin Funakoshi, die Tatsache Okinawa zu verlassen und somit die okinawanische Kampfkunst über seinen Ursprungslandstrich (die Insel Okinawa's) hinaus bekannt zu machen und zu verbreiten, eher vom Zufall geprägt; denn er erhielt nach einer Karatevorführung auf Okinawa von einem anwesenden japanischen Admiral eines Kriegsschiffes den Vorschlag, seine Kunst in Japan vorzustellen, von wo die Popularität dieses Kampfsystems erst anfang.

Um Äußerungen wie: "Taekwondo und Karate sind das gleiche", "Taekwondo und Karate sind sehr ähnlich" oder auch "Taekwondo und Karate sind sehr unterschiedlich" nicht der reinen Spekulation überlassen zu müssen, möchte der Autor dieser Arbeit eine Informationsbasis schaffen,

um dem Leser ein differenziertes Urteil (Urteilsvermögen) zu ermöglichen.¹ Daher wird zunächst in einer Darstellung der sportlichen Seite der Sportarten Taekwondo und Karate Aufschluß über das Vorhandensein inhaltlicher oder formeller Unterschiede zwischen den genannten Sportarten gegeben.

Im anschließenden Abschnitt ist die Bewegung der nicht-olympischen Kampfsportarten von weltweiter Bedeutung beschrieben. Taekwondo und Karate waren (bzw. sind noch) die Kerndisziplinen der nicht-olympischen Bewegung.

Es werden die generellen Bedingungen und die Bedeutung einer olympischen Anerkennung bzw. des Status' einer vollwertigen olympischen Disziplin und am konkreten Fall von Taekwondo und Karate angesprochen.

Im Karate gab es zwei fast ebenbürtige Weltverbände (die IAKF und die WUKO), die nach anfänglichem Versuch vereint die IOC-Anerkennung zu erlangen, nach dessen Scheitern getrennt voneinander versuchten, das Übergewicht in der Welt zu erlangen. Nachdem der Karate-Weltverband WUKO die IOC-Anerkennung bekommen hatte, begann der Wettlauf mit dem Taekwondo, vollwertige olympische Disziplin zu werden.

Es werden die sportlich-systematischen Veränderungen auf internationaler Karate-Wettkampfebene durch den Bedeutungsgewinn des Karate-Weltverbands WUKO dargestellt und die Versuche beider Kampfsportarten, Taekwondo und Karate, Barcelona 1992 am offiziellen olympischen Programm teilzunehmen, beschrieben.

Vor den Olympischen Spielen 1988 in Seoul litt das Taekwondo gewissermaßen unter der Teilung Koreas, denn in den sozialistischen Ländern wurde vor allem das mit dem World Taekwondo Federation-System konkurrierende International Taekwondo Federation-System, welches mehr den Nordkoreanern zuneigte, praktiziert. Zwischen der WTF und der ITF gab es auch Bemühungen, sich zu einigen. Diese scheiterten aber immer wieder an der Beharrung auf das eigene System, Taekwondo zu betreiben.

Es wird die Verbreitung des Taekwondos im Vergleich zum Karate vor Seoul 1988, zwischen den letztgenannten Olympischen Spielen und jenen von Barcelona 1992, an denen Taekwondo zum zweiten Mal als Demonstrations-disziplin teilnahm, und nach Barcelona 1992 beschrieben und auf die damit verbundenen Veränderungen eingegangen.

Da ein wesentlicher Grund die Eignung des Taekwondos als vollwertige olympische Disziplin in Frage zu stellen, dessen Wettkampfform (Voll-kontaktform) war, werden die unterschiedlichen

¹ Dies wird sich insbesondere zur Einordnung der in den Abschnitten 6.4.2, 6.6 und 6.7 dieser Arbeit aufgeführten Äußerungen zur Diskussion um das Vollkontakt- bzw. Nichtkontaktsystem von Nutzen erweisen.

Systeme ausgiebig dargestellt, um dem Leser zu ermöglichen, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Da im Vollkontakt der Kontakt zwischen Fuß und Kopf erlaubt ist, wird auf die damit in Zusammenhang stehende Kopfschutzproblematik und auf die ethischen Gesichtspunkte eingegangen. Es wird hinterfragt, in welchem Wettkampfsystem tatsächlich Gefahr des Auftretens von Verletzungen bzw. Trefferwirkungen besteht.

Da auch die Attraktivität und die Überschaubarkeit des Wettkampfgeschehens für das Laienpublikum und die Demokratisierung innerhalb der jeweiligen Disziplin für die Eignung als vollwertige olympische Disziplin von Bedeutung sind, wird auf die Entwicklung in deren Belangen eingegangen; dazu gehört auch die besondere Situation des Kampfsport-Schiedsrichters, welcher für die Gleichberechtigung sorgen soll.

Auf die Hintergründe für den permanenten Vorsprung der Koreaner in Taekwondo wird ausgiebig eingegangen; schließlich auf die langjährigen Querelen zwischen den beiden Karate-Weltverbänden WUKO (WKF) und IAKF (ITKF).

Das IOC hatte dem Weltverband World Union of Karate-Do Organisation (WUKO) sogar zwischenzeitlich ihre Anerkennung entzogen. Dies geschah, weil letztgenannter Verband der Aufforderung des IOCs, mit der International Traditional Karate Federation (ITKF) zu einer Einigung (Fusion) zu gelangen, nicht nachgekommen war.

Zuguterletzt werden die Ereignisse, die zur Pro-Entscheidung, Taekwondo olympisch werden zu lassen, die Bedeutung der Weltspiele für den Olympia-Wettlauf, die zu erfüllenden Kriterien, um über das Jahr 2000 hinaus im festen olympischen Programm zu bleiben und die durch die Vollwertigkeit eingetretenen Veränderungen behandelt.

2. Eine Gegenüberstellung der geographischen Überlieferung in den Westen zwischen Karate und Taekwondo

Da die Entstehungsgeschichte der Kampfkünste schon in zahlreicher Literatur (inklusive weiterer Dipl.-Arbeiten) thematisiert wurde, soll hier nicht auf sie eingegangen werden; zumal sie auch in keinem Belang zur Problematik dieser Arbeit steht.

Es soll jedoch lediglich kurz erwähnt werden, daß die Entstehungsgeschichte des Karate im Vergleich zum Taekwondo und zum Kung Fu relativ jung ist und, daß die Ursprünge der Kampfkün-

ste aus Korea und Indien selbständiger Natur waren, wogegen die Kampfkünste Chinas und vor allen Dingen Japans übernommen worden sind.

Da der Zen-Buddhismus als Volksreligion in nur irrelevantem Maße die Grenzen des asiatischen Raumes überschritten hatte, kann eine Überlieferung der Kampftechniken nach Europa auf diesem Wege ausgeschlossen werden.

Die Kampfkünste sind auf verschiedenen Wegen, die sich in Form unterschiedlicher zeitlicher Wellen überlagerten, in den Westen gelangt.

Viele Staaten Westeuropas nahmen in der Zeit von 1880 bis in die Gegenwart an einigen kriegerischen Auseinandersetzungen (imperialistische Handels- und Eroberungszüge) im Gebiet Ostasiens teil; es waren beispielsweise der Boxeraufstand in China 1894² und der russisch-japanische Krieg 1904-1905.

Die Soldaten bzw. Fremdenlegionäre kamen notgedrungenenmaßen mit den asiatischen Kampfkünsten in Berührung und "gaben" sie nach ihrer Heimkehr in Europa weiter.³ So kommen Heim und Gresch in deren Buch (siehe letzte Fußnote) zu der Überzeugung, daß das Ju Jutsu (auch: Ju-Jutsu) um die Jahrhundertwende durch Matrosen in Deutschland eingeführt wurde. Im Jahre 1906 führten die Besatzungen zweier japanischer Kreuzer, welche in Kiel einen Freundschaftsbesuch abstatteten, in Anwesenheit des deutschen Kaisers Wilhelm II. asiatische Nahkampftechniken vor. Auf Anweisung des Kaisers wurden daraufhin noch im selben Jahr 5 erstklassige japanische Jiu-Jitsu-Meister engagiert. Jedoch war der Unterricht fast ausschließlich Mitgliedern von Polizei und Militär zugänglich. Dadurch konnten jene Kampftechniken in der Bevölkerung nicht verbreitet werden.⁴

Hauptausschlaggebend für die Verbreitung asiatischer Kampfkünste in der westlichen Welt waren 3 weltgeschichtliche Ereignisse:

1. Die Besatzungszeit der USA in Japan nach dem 2. Weltkrieg;
2. der Indochina-Krieg von 1946 bis 1954 unter maßgeblicher französischer Beteiligung und
3. der Korea-Krieg von 1950 bis 1953 mit amerikanischer Beteiligung.

² Siehe hierzu auch N. Hoischen: Asiatische Karatesportarten - Eine Betrachtung von ihrer geschichtlichen Ableitung bis zur heutigen Darstellung in Sport und Gesellschaft der BRD. Dipl.-Arbeit DSHS Köln, Köln 1979, S. 26-27.

³ Siehe hierzu auch W. Heim/F. J. Gresch: Ju-Jutsu, Waffenlose Selbstverteidigung - Das Beste aus Judo, Karate, Aikido. Wiesbaden 1971, S. 4.

Die Relevanz dieser welthistorischen Ereignisse für die geographische Verbreitung von Taekwondo und Karate wird in der folgenden Aufzeigung jener Prozesse Berücksichtigung finden.

2.1 Karate

Das Okinawa-Te⁵, welches der direkte Vorläufer des Shotokan-Karate⁶ ist, war im 16. Jahrhundert aus einer Verbindung von einheimischen Kampfkünsten, genannt Tang-Tei, und den weit verbreiteten chinesischen chüan-fa-Elementen entstanden und erlebte durch das Verbot des Waffenbesitzes auf Okinawa im 17. Jahrhundert einen großen Aufschwung.⁷

Nachdem man um 1900 die erzieherische Bedeutsamkeit des Okinawa-Te erkannt hatte, wurde es mittels Itosu (der großen Wert auf Leibeserziehung durch Bewegungsformen legte) als offizieller Teil des Unterrichts an den Mittelschulen Okinawa's eingeführt. Gichin Funakoshi, Begründer des modernen Karate, gab später an Okinawa's Pädagogischen Hochschule Unterricht in dieser Kampfkunst, die zu diesem Zeitpunkt bereits Karate (Kara = China / Te = Hand) genannt wurde.⁸ Funakoshi's Vorführungen in Japan zwischen 1917 und 1922 hatten einen so großen Erfolg, daß er als Instructor für japanische Militäarakademien engagiert wurde.

Bei seiner 1922 - anlässlich einer Veranstaltung des japanischen Erziehungsministeriums (das ihn einlud) - inszenierten Vorführung, die aus Vorlesung und Demonstration bestand, war die Bewunderung für die Darbietung so groß, daß Funakoshi, Professor der Pädagogischen Hochschule von Okinawa, seine Kampfkunst an der Universität in Tokio (Tokyo) lehren durfte.⁹

Auch andere große Meister Okinawa's erhielten Lehrstühle, so z.B. Chojin Miyagi 1928 an der Kyoto Imperial University.¹⁰ Da Funakoshi sich in Tokio niederließ (1922), gingen die anderen okinawanischen Karate-Meister hauptsächlich nach Osaka, Kioto (Kyoto), Wakayama und Kobe. Während sich so der Shotokan-Stil in der Umgebung Tokios verbreitete, taten es Goju-Ryu und Shito-Ryu in Kioto und Kobe.

⁴ Vgl. H. Brandt: Die erzieherische Bedeutsamkeit asiatischer Kampfkünste am Beispiel Taekwon-Do. Dipl.-Arbeit DSHS Köln, Köln 1983, S. 10.

⁵ Kampfkunst, die sich aus unterschiedlichen Formen und Techniken des waffenlosen Kampfes im Laufe vieler Generationen auf Okinawa, der Hauptinsel des Ryukyu-Archipels, entwickelt hat.

⁶ Diese Karateform wird in vorliegender Arbeit thematisiert.

⁷ Vgl. S. Kunze: Zur interkulturellen Bedeutung des Kampfsports und seiner Relevanz als Inhalt des Schulsports - Darstellung unter besonderer Berücksichtigung des Taekwondo. Dipl.-Arbeit DSHS Köln, Köln 1987, S. 32-33.

⁸ Vgl. M. Tzanis: Die erzieherische Bedeutsamkeit des Karate und die Möglichkeit der Integration in den westlichen Sportunterricht. Dipl.-Arbeit DSHS Köln, Köln 1994, S. 15.

⁹ Vgl. M. Nakayama: Karate-Do. Sprengling 1972, S. 13.

¹⁰ Vgl. J. H. Kwon: Zen-Kunst der Selbstverteidigung, Taekwon-Do - Karate. München 1976, S. 96.

Funakoshi entwickelte und systematisierte das Karate und war bis 1936 im Auftrage der Regierung als Instructor für Militär und Polizei beschäftigt. Im gleichen Jahr eröffnete er seine erste private Kampfschule in Tokio, der er den Namen "Shotokan"¹¹ gab.

Ab 1930 entwickelten sich in Japan diverse Karatestilrichtungen, die allesamt ihre Ursprungsregion in Okinawa hatten.

Einige wichtige japanische Stile sind: Shotokan, Wado-Ryu, Gojo-Ryu, Shito-Ryu und Kyukushinkai. Einige wichtige okinawanische Stile sind: Gojo-Ryu, Uechi-Ryu, Masubayashi-Ryu, Kobayashi-Ryu, Sukunai Hayashi-Ryu.¹² Das Shotokan erhob sich zur führenden Stilart.

Bis zu der Zeit, als Funakoshi nach Japan kam, wurden dort hauptsächlich die japanischen Kampfkünste Judo, Jiu-Jitsu und Kendo (Schwertkampf) betrieben. Binnen weniger Jahre hatte Karate in Japan nahezu die Popularität der traditionellen Samurai-Kampfkünste erreicht.

Das derzeitige moderne japanische Karate entwickelte sich mittels der Übernahme einiger Komponenten jener traditioneller Samurai-Kampfkünste. Das Karate wurde in seiner Entwicklung zum Wettkampfsport vom Kendo beeinflusst.

Kendo hatte seinerseits seinen Ursprung in dem früheren Kenjutsu (Schwertkampf) und wurde zur gefahrlosen Wettkampfform entwickelt. Der Schwertkampf erfuhr bereits in der Kamakura-Zeit seine Entwicklung zur hohen Kunst und erlebte in der Edo-Zeit seine Blütezeit. In der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde es zum Wettkampfsport entwickelt. Die Überlegung, Karate mittels einer "Entschärfung" des Regelwerks zu einem Wettkampfsport zu machen, entstand aus einer diesbezüglichen Entwicklung der Versportlichung / Versportung von Kendo. Im Laufe der Zeit hatte sich ein weiterer Einflußpunkt Kendos auf das Karate herauskristallisiert; es ist ein mit dem Zen-Buddhismus in Verbindung stehender Aspekt. So sahen die Schwertkämpfer vor allem in der Kamakura-Zeit in meditativen Übungen einen Versuch zur Befreiung von der Angst vor Verletzungen und dem Tod. Mittels jener Übungen erhielten die Kämpfer die Befähigung zur intuitiven und situationsangemessenen Reaktion.¹³

Die Vermittlung von Kendo und Judo in Schulen und Universitäten fand bereits 1898 statt. Wenig später kam es zur Austragung von Wettkämpfen und Turnieren. Ebenfalls Karate erfuhr eine beständige Entwicklung, jedoch fanden Turniere lediglich in inoffiziell und sporadischem Rahmen statt. Gichin Funakoshi gründete 1955 die Japan Karate Association (JKA), dessen

¹¹ Daher stammt der Begriff "Shotokan-Karate", der den derzeit meistbetriebenen Karate-Stil darstellt. "Shotokan" wurde von "Shoto" abgeleitet, was übersetzt "das Rauschen der Kiefernzwipfel" heißt. "Shoto" war auch sein Künstlername, mit dem er seine Gedichte zu unterschreiben pflegte. "Shotokan" bedeutet: "Der Ort, an dem die Kiefernzwipfel rauschen". Funakoshi liebte die Stille und fand im Karate seine innere Ruhe.

¹² Vgl. W. Lind: Die Tradition des Karate. Leimen 1991. S. 52.

Chef-Instructor er wurde. Jener Verband wurde 2 Jahre später vom japanischen Erziehungsministerium anerkannt. Im gleichen Jahr kam es zur ersten alljapanischen Karatemeisterschaft. Über Jahrzehnte stellte sie die Orientierung für das weltweite Wettkampf-Karate dar. Dieses Wettkampf-Karate fand seine Überführung in den Westen hauptsächlich über die USA (für Übersee) und Frankreich (für Europa).¹⁴

Zunächst im Westen wenig bekannt, wurde Karate im Zuge der US-Besatzung Japans nach dem 2. Weltkrieg und weiterer US-Engagements in Südost-Asien in die USA überliefert, von wo es eine schnelle Verbreitung erfuhr. Hauptsächlich die zuvor genannten Länder beteiligten sich (außerhalb Asiens) an der Entwicklung und Verbreitung des Karate als asiatischer Kampfsport. Ende der 50er bis Ende der 60er Jahre prägten vornehmlich zurückkehrende Soldaten (Indochina-Krieg von 1946-1954 mit maßgeblicher französischer Beteiligung; Korea-Krieg von 1950-1953 mit amerikanischer Beteiligung) das Bild der asiatischen Kampfsportarten in Europa und Übersee. Aufgrund der nicht-fundierten Karateausbildung der Kriegs- bzw. Besatzungsheimkehrer wurden die Trainingselemente mit eigenen Interpretationen versehen. Die Folge war eine relative Orientierungslosigkeit bezüglich Inhalt und Methode. Jener Umstand änderte sich ab dem Ende der 50er Jahre, als zahlreiche Instrukturen der Japan Karate Association (JKA) mit dem Ziel, durch Lehrgänge und längerfristige Lehrtätigkeiten ihre Vorstellung von Karate zu verbreiten.

Einer jener Instrukturen, Keinosuke Enoda, erklärt das Motiv dieser Initiative der JKA folgendermaßen:

"Zu dieser Zeit kannten nur wenige Leute in der Welt Karate. Deswegen schickte uns die JKA aus, um zu untersuchen, welche Länder geeignet waren, Karate weiter zu verbreiten. Sensei Kase, Kanasawa, Shirai und ich wurden für ein Jahr in verschiedene Kontinente gesandt, um der Welt den richtigen Zweck und Sinn von Karate zu zeigen, und nicht nur das Durchschlagen von Holz und Steinen, wie viele Leute annahmen!"¹⁵

Die besagten Instrukturen praktizierten und verbreiteten den von Funakoshi gegründeten und geprägten Shotokan-Stil, der gegenwärtig der am weitesten verbreitete ist. Jedoch kam es durch die Gründung verschiedener Verbände zu einer Zersplitterung der Karate-Verbände.¹⁶

¹³ Vgl. M. Tzanis: Die erzieherische Bedeutsamkeit des Karate und die Möglichkeit der Integration in den westlichen Sportunterricht. Dipl.-Arbeit DSHS Köln, Köln 1994, S. 17.

¹⁴ Vgl. M. Nakayama: Karate-Do. Sprengling 1972, S. 13.

¹⁵ G. W. Grey (aus dem Englischen von Heribert Blankenheim): "Interview mit J.K.A.-Instructor Keinosuke Enoda". In: Karate Budo-Journal. 9. Nr. 6 (1984), S. 41. Zur letztgenannten damaligen Annahme über den Sinn und Zweck des Karate und dessen Entstehungsgrund wird u.a. in Abschnitt 3.4 dieser Arbeit eingegangen.

¹⁶ Siehe hierzu auch A. Pflüger: Karate-Do (Band II). Wiesbaden 1966, S. 12-19.

Ein weiterer Weg der räumlichen Überlieferung von Kampftechniken ist die Einführung letzterer von seiten asiatischer Einwanderer in die USA.

Bereits in den Jahren zwischen 1835 und ca. 1848 und in hervorstechendem Maße um die Jahrhundertwende wanderten viele Menschen aus China, Japan und Okinawa in die USA aus. Sie ließen sich hauptsächlich an der Westküste nieder und bildeten eigene, Nichtasiaten gegenüber abgeschlossene Siedlungen/Kulturreise, was beim "amerikanischen Europäer" oft auf Unverständnis stieß. Infolge der Absonderungstendenz entstanden asiatische Stadtteile innerhalb der großen Metropolen der amerikanischen Westküste (z.B. die sogenannten Chinatowns), in denen asiatisches Kulturgut von westlicher Beeinflussung lange Zeit unbehelligt blieb.¹⁷ Jedoch beeinflusste der damalige amerikanische Zeitgeist auch die Lebensweise der asiatischen Einwanderer. Reichtum, Besitzdenken und für Metropolen typisch unsoziale Lebensbedingungen, kombiniert mit diskriminierter gesellschaftlicher Randlage, führten zur Entstehung von Bandenwesen und Kriminalität in den "Asiatenstadtteilen" (typisches Beispiel: Chinatown - San Francisco). Gewalt-tätige Organisationen, sogenannte "Tongs", wurden zum Werkzeug gnaden-loser Geschäftemacher. Tongs waren zu jener Zeit besonders gefürchtet. Zudem waren sie - aufgrund der Zugänglichkeit ausschließlich für Asiaten - für den Amerikaner schlecht einzuschätzen. Zur Vorbereitung auf "Straßen-kämpfe" wurden Karatekampftechniken (besonders chinesisches Chüan-fa)¹⁸ vermittelt und trainiert.¹⁹ Erst mit Beginn der 60er Jahre wurden die geheimen asiatischen Kampfkünste der amerikanischen Öffentlichkeit zugänglich gemacht und, getragen durch eine Welle der Begeisterung, entstand als Folgeerscheinung eine nicht endende Kette neueröffnender Karateschulen.²⁰

Indem sich nicht nur private Karateschulen ihre Kenntnisse in diesem Bereich zunutze machten, sondern sich auch das amerikanische Militär sich seiner Nützlichkeit bediente, wurde diese neue asiatische Kampfkunst in Amerika modern. Hinsichtlich des Militärwesens sind im Bereich der Einzel-kampfausbildung kennzeichnende Ansätze asiatischer Kampftechniken ersichtlich. Eine allgemeine (Ver)Amerikanisierung Westeuropas nach dem 2. Weltkrieg begünstigte ein "Überschwappen" der in den USA interessant gemachten und zum Modetrend gewordenen Selbstver-

¹⁷ Vgl. B. Haines: Carate's History and Traditions. Tokyo 1968, S. 107 ff.

¹⁸ Siehe hierzu auch N. Hoischen: Asiatische Karatesportarten - Eine Betrachtung von ihrer geschichtlichen Ableitung bis zur heutigen Darstellung in Sport und Gesellschaft der BRD. Dipl.-Arbeit DSHS Köln, Köln 1979, S. 15 ff. und 30.

¹⁹ Vgl. N. Hoischen: Asiatische Karatesportarten - Eine Betrachtung von ihrer geschichtlichen Ableitung bis zur heutigen Darstellung in Sport und Gesellschaft der BRD. Dipl.-Arbeit DSHS Köln, Köln 1979, S. 51-52.

²⁰ Vgl. B. Haines: Carate's History and Traditions. Tokyo 1968, S. 110.

teidigungstechniken. Sie wurden somit erstmalig einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Es wurden nationale und kontinentale Verbände gegründet und die ersten Meisterschaften ausgetragen.

Karate (aber auch Kung Fu) wurde wie ein Konsumartikel auf einen neuen "Verbrauchermarkt", den Europas, eingeführt und vermarktet.

Den wesentlichsten Anteil an der raschen geographischen Übertragung der Karate- und Kung Fu-Kunst nach Europa haben die Medien; darunter wie-derum in hervorzuhebendem Maße die kommerziellen Karate-/bzw. Kung Fu-Filme in Kino und Fernsehen und der darin enthaltene Werbeeffect. In der Tatsache, daß Karate ein erwerbsträchtiges Showobjekt geworden war, liegt das Hauptmotiv für die sprunghafte Vermehrung der Karate-Interessenten in ganz Europa in den 60er und besonders in den 70er Jahren.

Karate war durch die in der BRD 1968/69 im Fernsehen gesendete TV-Serie "Mit Schirm, Charme und Melone" erstmalig einem größeren Publikum ein Begriff geworden. Im Filmgenre des Agententhillers, welcher Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre hochpopulär war, reagierte man prompt auf die stark anwachsende Karatebegeisterung, indem die jeweiligen Agenten mit ebensolchen Techniken angereichert wurden. Heutzutage wird das Vorhandensein von Kampfsportsequenzen/-szenen im Action-Film als selbstverständlich angesehen. Die ab 1973 in den europäischen Kinos gezeigten, spektakulären sogenannten "Eastern" führten zum großen Durchbruch des Karate auch auf europäischer Ebene. Hauptverdienst an dieser Tatsache ist Bruce Lee zuzuschreiben. Zu einer weiteren Popularisierung des Karate und des Kung Fu (auch: Kung-Fu) trugen die ab 1975 in den Kinos anlaufenden Kung-Fu-Kostümfilm der Hongkonger Shaw-Brothers- und Golden-Harvest-Studios bei. Ab 1974/75 lief in Europa im Fernsehen die amerikanische TV-Serie "Kung Fu", in der Eastern und Western publikumswirksam miteinander kombiniert wurden.²¹

Auch Zeitungs- bzw. Druckverlage nutzten die stark zunehmende Karate-begeisterung; Magazine, Comics und Abenteuer-Romane à la Karate oder Kung Fu überfluteten den Markt. In der BRD brachte insbesondere der Falken-Verlag zahllose Bücher heraus. Unter den Zeitschriften war und ist das Karate-Journal (heute: Karate Budo-Journal) des Axel-Springer Verlags, ein wichtiger Motor des Karate-Booms.

²¹ Siehe hierzu auch C. G. Goldner: Fernöstliche Kampfkunst: Zur Psychologie der Gewalt im Sport. München 1992, S. 42, 44 und S. 163 ff.

2.2 Taekwondo

Über die historische Entwicklung Taekwondos (in Korea) wird in diesem Abschnitt in etwas komprimierter Form eingegangen, da sich diese Arbeit aus Motiven eines stichhaltigeren Zusammenhangs in Abschnitt 8 und besonders von Abschnitt 11 bis 13 intensiver mit dessen Entwicklung innerhalb Koreas befaßt.

Nach der Befreiung von der japanischen Besatzungsmacht (1909-1945: japanische Besatzungszeit in Korea) besannen sich die Koreaner auf das traditionelle nationale Kulturgut.²² Glücklicherweise konnten Männer wie Song, Duk-Ki und Han, Li Dong die alten koreanischen Kampfkünste während der schwierigen Besatzungszeit, als deren Betreibung von den Japanern verboten wurde, am Leben erhalten.²³

Im Taekwondo organisierten sich nach dem 2. Weltkrieg die zahlreichen Schulen. Unter Chung Do Kwan, Moo Duk Kwan, Chang Moo Kwan, Oh Do Kwan und Jidokwan (auch: Ji Do Kwan) war die letztgenannte die größte und bedeutendste, welche sich dann auch letztendlich durchsetzte.

Die moderne Version des Taekwondos verdankt seine Charaktere jenen Meistern, die sich nach Koreas Befreiung aus der Kolonisation zusammen-fanden, um einen koreanischen Kampfsport zu gründen.

Das Verdienst für die Prägung des Namens "Tae Kwon Do", die Pflichteinführung dieser Kampfkunst beim koreanischen Militär sowie der folgenden raschen weltweiten Verbreitung gebühren General Choi, Hong Hi.

Der große Unterschied nicht nur zum Karate, sondern zu allen anderen asiatischen Kampfsportarten, liegt mit Gewißheit in der jüngeren Entwicklung. Taekwondo wurde nicht durch Filme oder vereinzelte Aktive bekannt, sondern bewußt in die Welt verbreitet.

Die Sportart Taekwondo hat sich aus Kriegskünsten entwickelt, besonders durch das Militär. Jene Kampfkünste erlebten wiederum durch das Militär (General Choi, Hong Hi) eine gewisse Renaissance und wurden durch genannten General unter dem Namen "Tae Kwon Do" weltbekannt. Besagter Choi "schmolz" diese neue Sportart aus den antiken überlieferten koreanischen

²² Hierzu wird in Abschnitt 12 dieser Arbeit näher eingegangen.

²³ Vgl. S. K. Lee: "Die Geschichte des Taekwon-Do". In: H. H. Choi: Taekwon-Do. »Der koreanische Weg der Selbstverteidigung«. Frankfurt 1977, S. 19.

Kampfkünsten (vornehmlich aus Taekyon und Subak) und Teilen des modernen japanischen Karate zu einem ganz neuen System zusammen.²⁴

Das Taekwondo reifte mit dem militärischen Aufstieg Choi's²⁵ und verbreitete sich anfangs in Südkorea und später in der ganzen Welt. Je höher sein Rang innerhalb der Armee wurde, desto mehr konnte er mit Hilfe seiner Machtbefugnisse Einfluß auf die Einführung der Kampfkunst in der Armee nehmen.

Die Organisation und das Schaffen einer neuen Selbstverteidigungsart aus alten Kampfkünsten wurde zu seinem Hauptlebensziel. Allerorten war es eines seiner Hauptanliegen, seine koreanische Kunst der Selbstverteidigung zu verbreiten.

Als in der Hauptstadt stationierter Chef der Logistik (1948) konnte er an der dortigen Schule für amerikanische Militärpolizisten Taekwondo unterrichten. Im darauffolgenden Jahr (1949) besuchte er, als offizieller Vertreter seines Landes, die Grand General School in Fort Riley (USA), wo er ebenfalls seine Selbstverteidigungskunst verbreitete. Nach Beendigung des Korea-Krieges war General Hong Hi Choi der Chef der 5. Infanteriedivision und organisierte "auf der Cheyu-Insel die 29. Infanteriedivision, die dann später als Stoßtruppe des Taekwon-Do beim Militär bekannt wurde. Aus dieser Division gingen in den folgenden Jahren sehr viele bekannte TKD-Lehrer hervor. Diese verbreiteten dann nach ihrer Entlassung aus dem Militär unter der Leitung von CHOI, HONG HI das Taekwon-Do, wie die Apostel das Christentum" (Cremer).²⁶

Aus amerikanischer Sicht hat Joon Rhee für das Taekwondo ähnliche Bedeutung wie Choi, Hong Hi in Korea. Er hatte es in den 50er Jahren sehr populär gemacht und strukturiert.

Taekwondo wurde von vielen Amerikanern aus dem Korea-Krieg in die USA "gebracht". Von hier aus verbreitete sich dieser Kampfsport über die ganze Welt. Maßgeblich beteiligt daran waren vor allem die Meister Hong Hi Choi, Joon Rhee und Jae Hwa Kwon.

Dies bestätigt auch K. Gil in seinem "Buch zum Kennenlernen"²⁷.

1959 begann die organisierte Verbreitung des Taekwondos außerhalb Koreas.²⁸ Bei all seinen Auslandsreisen (bzw. Weltreisen) hielt General Choi Demonstrationen und Seminare ab, um

²⁴ Siehe hierzu auch A. Pflüger: Karate-Do (Band II). Wiesbaden 1966, S. 19.

²⁵ Siehe hierzu auch L. Cremer: Die Geschichte des Taekwon-Do. Dipl.-Arbeit DSHS Köln, Köln 1985, S. 42 ff. Cremer beschreibt sehr detailliert die persönlichen Entwicklungsstationen des Generals, die von der Aufwärtsentwicklung Taekwondos nicht zu trennen sind.

²⁶ Vgl. L. Cremer: Die Geschichte des Taekwon-Do. Dipl.-Arbeit DSHS Köln, Köln 1985, S. 45-46.

²⁷ Siehe hierzu auch K. Gil: Fernöstlicher Kampfsport Taekwondo. Köln 1987, S. 15.

diese Kampfkunst bekannt zu machen, zu verbreiten bzw. die Stellung dieses Sports in den jeweiligen Ländern zu festigen oder, um die internationalen Ausbilder (nachhaltig) zu instruieren. Er stellte zahlreiche Demonstrationsteams zusammen, bestehend aus den besten und höchsten Dan-Trägern, welche zu Beginn ausschließlich Mitglieder der südkoreanischen Armee waren. Viele Mitglieder der Demonstrationsteams blieben nach dem Austritt aus der Armee in den von ihnen besuchten Ländern und waren maßgeblich an der Verbreitung dieses Sports in dem jeweiligen Land beteiligt, wie General Choi zu Beginn in Korea. Sie erhielten in dem zu betreuenden Land meist den Vorsitz, zumal sie auch die höchsten Dan-Träger des jeweiligen Staates waren (z.B.: Kwon, Jae Hwa in Deutschland, Joon Rhee in den USA und Rhee, Ki Ha in Großbritannien).

Die Reise mit dem ersten von Choi zusammengestellten Team ging 1959 in den Fernen Osten. 1961 wurde Choi Oberbefehlshaber des 6. Armee-Korps, womit ihm als erstem koreanischem General auch ausländische Truppen untergeordnet wurden. Dies ergibt sich aus der Tatsache, daß dem 6. Armee-Korps direkt die 7. US-Infanteriedivision, die somit Taekwondo auch pflichtmäßig betreiben mußte, unterstand. Auch zahlreiche Ausbilder dieser Division gaben in den folgenden Jahren noch einen großen Beitrag zur Verbreitung des Taekwondos in den USA. Selbst in Westpoint, der größten Militärakademie der westlichen Welt, wurde es eingeführt.²⁹

Nachdem zahlreiche amerikanische Soldaten im Korea-Krieg mit dem Taekwondo-Kampfsystem bekannt gemacht wurden, sollten Taekwondo-Meister in Vietnam Teile der südvietnamesischen und der US-Streitkräfte Kampftechniken vermitteln. US-Soldaten waren seit dem Korea-Krieg in Südkorea stationiert. Später verbreiteten sie das gelernte Taekwondo in ihrer Heimat. Weltweit wurde es in erster Linie von dort aus bekannt.

Die US-amerikanische Präsenz hatte, "im nachhinein betrachtet, großen Einfluß auf die Verbreitung" (Kim, Man Kuem) Taekwondos. Prominentes Beispiel für dort stationierte US-Soldaten, die Taekwondo erlernten, ist Chuck Norris, der in Korea bei der Luftwaffe Dienst tat. Sogar etliche, heute sehr mächtige US-Politiker, bekamen von Koreanern Taekwondo-Unterricht. Selbst der derzeitige Präsident Bill Clinton beschäftigte sich während seiner Studentenzeit mit diesem Kampfsystem.³⁰

²⁸ Es soll in diesem Abschnitt lediglich auf die geographische Überlieferung der Kampfsportart eingegangen werden; nicht jedoch auf die verbandsmäßige/ organisatorische nationale und internationale (bzw. kontinentale und weltweite) Entwicklung und Strukturierung, da in diesem Abschnitt die unterschiedliche Weise der Verbreitung in den Westen bzw. in die Welt zwischen Taekwondo und Karate dargestellt werden soll.

²⁹ Vgl. L. Cremer: Die Geschichte des Taekwon-Do. Dipl.-Arbeit DSHS Köln, Köln 1985, S. 52.

Da Differenzen zwischen den Hauptgruppierungen innerhalb des Taekwondos zunächst die Ausbreitung behinderten, wurde 1961 per Erlass der neuen Militärregierung die Tae Soo Do Association ins Leben gerufen. Ihre Gründung stellte den ersten - seriösen - Versuch dar, die Hauptrichtungen des Taekwondos zu einen. Sie wurde 1962 an die Korea Amateur Sports Association angegliedert. Bis zum Jahre 1965 konnten die meisten Rivalitäten aufgehoben werden.³¹

Die weitere Entwicklung mit dem Regierungssturz in Korea 1963 durch Park, Chung Hee hat sich zu einem Politikum ausgeweitet. Der neue Präsident der Republik Korea, Park, Chung Hee, nutzte die Popularität Taekwondos für sich und die neue Regierung.³²

Der Sport ist für die breite Masse immer interessant, und demzufolge wird er in den Massenmedien oft an erster Stelle erwähnt. So sind die Motive, weshalb der neue Präsident Park mit dem Sport für seine Regierung werben wollte und dies auch gut konnte, im Sport selber verankert.

1965 bereiste der pensionierte General Choi mit einem koreanischen Großmeisterteam Europa, um Taekwondo auch dort zu verbreiten; diesmal im Auftrage der koreanischen Regierung. Es war die sogenannte Goodwill-Tournee, deren Teilnehmer Jae Hwa Kwon, Suk Ki Lee, Byung Moon Lee, Ki Ha Rhee, Kwan Il Kim und Bum-Il Lee waren. Seitdem haben sich ebenfalls in vielen europäischen Ländern koreanische Meister niedergelassen.

In Deutschland gab es zu jener Zeit schon inoffiziell Taekwondo: Koreaner, die im Ruhrgebiet unter Tage arbeiteten, hatten es "mitgebracht".

General Choi, Hong Hi wurde noch im gleichen Jahr (1965) Konsul Koreas in der Bundesrepublik Deutschland. Somit war er ebenfalls in der BRD in ausschlaggebendem Maße an der Verbreitung des Taekwondos beteiligt.³³ Aber den größten Verdienst in Deutschland hat sich Kwon, Jae Hwa erworben. Er war Mitglied jenes ersten Demonstrationsteams in Europa und wurde später nach Kim, Kwan Il der 2. Bundestrainer in Deutschland.

Kwon aber gilt nicht nur als vorbildliche Persönlichkeit in den USA (1973 ging er dorthin) und Europa, sondern wird als "Vater des Europäischen Taekwondos" bezeichnet. Er wurde von der koreanischen Regierung als Beauftragter für Europa und den Mittleren Osten ausersehen.³⁴ Ob-

³⁰ Vgl. M. K. Kim: "DIE ENTWICKLUNG DES TAEKWONDO - Der Weg des Taekwondo von Korea in die westliche Welt". In: Taekwondo Aktuell. 18. Nr. 11 (1994), S. 6-7.

³¹ Vgl. D. Ruf: Das Taekwondo-Brevier, Leitfaden für Technik und Prüfung. Berlin 1992, S. 12.

³² Hierzu wird in Abschnitt 12.3.1.2 dieser Arbeit eingegangen.

³³ Vgl. M. Grundmann: Die Niederlage ist ein Sieg. Tradition, Geist und Technik des asiatischen Kampfsports. Düsseldorf & Wien 1983, S. 78.

³⁴ Vgl. und siehe hierzu auch U. Kestel: "30 Jahre Taekwondo: Kwon, Jae Hwa". In: Taekwondo Aktuell. 19. Nr. 9 (1995), S. 46.